Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 12

Artikel: Würde des Kreuzes

Autor: Feesche, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636001

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse Ar. 3 (Telephon Christoph 31 42); Jules Werder, Neuengasse Ar. 9 (Telephon Bollwerk 33 79)

Würde des Kreuzes.

Von M. Seesche.

Du standest mit einem Menschen in flüchtigem Verkehr, Er war dir ein Alltagsmensch, sonst nichts mehr, Vielleicht gar war er dir unangenehm, Seine Gesellschaft langweilig und unbequem. Du kanntest ihn wenig; da hörtest du sagen: "Der Arme, welch schweres Kreuz doch hat er zu tragen!"

Und du fragtest weiter, du sprachest ihn selbst drum an; Da plößlich stand vor dir ein ganz, ganz andrer Mann. Das Leid, das so groß und so bitter schwer, Es wob einen Königsmantel um ihn her. Ein Großer im Reiche war er, so wollt' es dir scheinen, Und du, du warst nur einer von den Geringen und Kleinen.

(Mus .. Erntesegen".

Lebensdrang.

Roman von Paul 31g.

(Copyright by Grethlein & Co., Zürich.)

Frau Klara erfüllte dieses Bild mit wehmütigem Schmerz. Sie faßte sich jedoch tief gewaltsam, trat auf den Zehenspißen an ihn heran und strich mit einer milden Hand über seine Haare.

"Es muß schon so sein, Martin. 's ist höchste Zeit, daß du fortkommst aus diesem Haus!" sagte sie endlich, als er sich ihr verzweiselt an den Hals warf.

"Ins Wasser... ins Wasser!" schrie er auf. Klara suchte seine Hände zu fassen.

"Es kann dir nicht schlecht gehen; ich will auch das für sorgen wie nur eine Mutter sorgen kann. Aber nimm dich jeht zusammen. Tu's mir zulieb. Mach mir keine Schand'. Ich hab' — Gott weiß — genug zu tragen."

Himmel, war das eine Stimme der Qual. Er fühlte es nicht in seiner Raserei. Lange sprach sie auf ihn ein, wie so jung er noch sei, wieviel die Welt ihm noch Schönes, Erstrebenswertes zu bieten habe, während ihr — wenn sie nicht sorgte, sich des Kindes Herz wieder zu erobern — nur noch die Aussicht auf ein trauriges Lebendigbegrabensein winke.

"Nein, nein — ich täuschte mich furchtbar!" stöhnte sie, als er ihr entgegenhielt, sie habe doch in ihrer Tochter Seimtehr teine Gefahr für ihre Liebe gesehen. "Der Bersdacht... Martin... der Alte — was weiß ich... du siehst ja... er hat mir mein Kind vergiftet damit. Oh, du versstehst nicht, wie weh das tut!"

Nein, davon verstand er nichts, wollte er nichts verstehen. Ihm kamen ganz andere Gedanken. War es nicht,

als wünschte sie selbst sein Verschwinden? Die schwer versletzte Eigenliebe schlug wild empor. Er wandte sich von ihr ab und warf mit häßlichen Reden um sich. Was er ihr denn gewesen sei? Doch nur ein Zeitvertreib, eine Abendunterhaltung!

12

Frau Klara ließ ihn schweigend austoben. Aber sein unerfahrenes, verwildertes Herz bekümmerte sie tief. Instelsen überlegte sie, was nun wohl aus ihm werden würde und wohin er sich zu seinem Besten wenden könnte. Sie sing davon zu reden an und zwang ihn allmählich, ihr zusuhören, den unsinnigen Troß abzulegen.

"Du bist ja so klug", sagte sie, seine Hand ergreisend, "und könntest noch ganz leicht irgend ein Studium betreiben. Als Advokat vielleicht. Im Ernst, Martin. Ich habe meine Ersparnisse, von denen Maag nichts weiß. Was könnt ich damit Bessers tun? So würde bald ein rechter Mann aus dir. Und du dürftest dein Leben lang nur Gutes von mir denken."

Und nun brannte wirklich ein Tropfen auf seiner Hand, die erste Träne, die ihm aus ihrem Auge beschert wurde.

Die Dunkelheit nahm schnell überhand. Wie ein atemsbeklemmender Nebel verbreitete sich das Schweigen in ihren Spelan

In diesem Moment erinnerte sich Martin der stürmischen Ereignisse in jener verhängnisvollen Winternacht, als sie, ein Licht in der Hand, auf der Treppe stand und sich bei seinen glühenden, wildwachsenden Bliden wie ge-

12